

Pichelmann, Karl; Wagner, Michael

Article

Die Struktur steigender Arbeitslosigkeit in Österreich

Wirtschaft und Gesellschaft (WuG)

Provided in Cooperation with:

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Suggested Citation: Pichelmann, Karl; Wagner, Michael (1984) : Die Struktur steigender Arbeitslosigkeit in Österreich, Wirtschaft und Gesellschaft (WuG), ISSN 0378-5130, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien, Vol. 10, Iss. 2, pp. 189-220

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/332154>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Struktur steigender Arbeitslosigkeit in Österreich

Empirische Befunde für die Jahre 1980–1982 unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten

Karl Pichelmann, Michael Wagner

1. Einleitung*

Die österreichische Arbeitsmarktpolitik muß seit Anfang der achtziger Jahre ihre Programmplanung auf weitreichende Veränderungen ihres Interventionsfeldes einstellen: Galt es 1980 noch etwas über 240.000 von Arbeitslosigkeit betroffene Personen zu betreuen, so lag ihre Zahl im Jahr 1982 bereits bei über 380.000; dies entsprach einer Ausweitung um rund 60 Prozent. Damit war jedoch der Höhepunkt noch nicht erreicht; die Arbeitslosenquote stieg weiter an; von 3,7 Prozent (1982) auf 4,5 Prozent (1983); für 1984 prognostizierten die Wirtschaftsforschungsinstitute Quoten von rund 5 Prozent¹.

Zusätzlich zu der unerwartet starken Belastung der kurzfristigen Problemlösungskapazität der einzelnen Handlungsträger (Arbeitsämter, Landesarbeitsämter und Bundesministerium für soziale Verwaltung) lassen auch die langfristigen Perspektiven eine wachsende politische Verantwortung der Arbeitsmarktverwaltung für die mit Arbeitslo-

*) Für Unterstützung und kritische Anregungen danken wir Günther Chaloupek, Georg Fischer, Martin Laschitz, Gertraud Linshalm, Roland Löffler, Peter Schnabl, Stefan Potmesil, Helmut Ritter und den Teilnehmern von Seminaren am LEST, Aix-en-Provence, an der London School of Economics und dem Wissenschaftszentrum Berlin, wo Teile der vorliegenden Studie zur Diskussion gestellt wurden.

sigkeit verbundenen Probleme erwarten. Noch Ende der siebziger Jahre konnte die Arbeitsmarktverwaltung im Prinzip darauf vertrauen, daß die unbeschränkte Haftung für niedrige Arbeitslosenraten von den Entscheidungsträgern der fiskalpolitischen Globalsteuerung übernommen werden würde. Wann immer ein massiver Beschäftigungseinbruch drohte, versuchte die Regierung durch Ausweitung des Budgetdefizits expansive Impulse zu setzen; so reagierte auch im Jahr 1981 das Kabinett Kreisky auf den raschen Verlust an Arbeitsplätzen, insbesondere in der Bauindustrie, mit Sonderbeschäftigungsprogrammen, die den Anstieg der Arbeitslosenrate um rund 0,75 Prozentpunkte mildern sollten. Indes gewannen schon damals auch innerhalb der Regierungspartei jene Stimmen zunehmend Gehör, die vor einem weiteren Anwachsen des Budgetdefizits warnten; ein Anteil des Finanzschuldendienstes von rund 13 Prozent an den Bundesausgaben wäre ein unübersehbares Warnzeichen dafür, daß die Regierung ihre stabilitätspolitische Manövrierfähigkeit aufs Spiel setze, wenn sie der Ausweitung des Budgetdefizits nicht entschieden entgegenrete. Zu einem solchen Schritt entschloß sich schließlich das Kabinett Sinowatz-Steger; um das Haushaltsdefizit zu verringern, nahm das sogenannte Budgetkonsolidierungspaket bewußt einen Anstieg der Arbeitslosenrate um 0,8 Prozentpunkte in Kauf. Ausmaß und Folgen der Arbeitslosigkeit sollten nun auch zunehmend mit Instrumenten der Struktur- und Arbeitsmarktpolitik (anstatt ausschließlich mit Methoden der Globalsteuerung) eingedämmt werden².

Der Zuwachs an beschäftigungspolitischer Verantwortung und der massive Einstrom von Personen in das Arbeitslosenregister zwingt die Träger der Arbeitsmarktpolitik, die von ihnen selbst zu verantwortenden Interventionstechniken neu zu überdenken. Jene Methoden, mit denen sie in Jahren niedriger Arbeitslosenraten gut ihr Auslangen fanden, reichen nun nicht mehr aus. Dies gilt nicht zuletzt für das Problem systematischer Informationsgewinnung über die Dynamik des Arbeitsmarktes und die korrespondierenden Bewegungen des Arbeitslosenregisters³.

Was die Untersuchung des Arbeitslosenregisters betrifft, so ermöglicht der Einsatz EDV-gestützter Beobachtungsinstrumente neuerdings Strukturanalysen, die weit über jene Fragestellungen hinausgehen, die sich mit Hilfe der „Amtlichen Statistik“ vorgemerakter Arbeitsloser beantworten lassen. Die ersten Ergebnisse einer solchen Untersuchung sind im folgenden zusammengestellt; eine Beschreibung der zu diesem Zweck verwendeten neuen Datenbasis enthält der Anhang⁴.

2. Der Zusammenhang zwischen Beschäftigungssystem und Arbeitslosenregister

Eine zentrale Schwierigkeit des vorausschauenden Einsatzes arbeitsmarktpolitischer Instrumente besteht in dem für Österreich empirisch noch ungeklärten Zusammenhang zwischen den Veränderungen des

Beschäftigungssystem und jenen des Arbeitslosenregisters. Ehe keine Arbeitsmarktgesamtrechnung zur Verfügung steht, können keine zuverlässigen Aussagen über die Wechselwirkung zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit getroffen werden. Dennoch lassen sich wenigstens vorläufig die quantitativen Dimensionen der involvierten Personenströme abstecken. Das sei am Beispiel des Anstieges der Arbeitslosigkeit zwischen 1981 und 1982 näher erläutert.

Im Jahr 1982 nahm die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse gegenüber 1981 um rund 32.000 ab. Dieser Rückgang läßt sich nicht allein auf eine kurzfristige konjunkturbedingte Veränderung des Produktionsniveaus zurückführen, denn das Brutto-Inlandsprodukt wuchs 1982 gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Prozent real; die Beschäftigtenzahl schrumpfte dagegen um 1,2 Prozent. Dieser schwere gesamtwirtschaftliche Arbeitsplatzverlust spiegelt einen langfristig ausgerichteten Anpassungsprozeß der Unternehmer wider, die nach Jahren der Horation betriebsbewährter Mitarbeiter die Hoffnung auf einen anhaltenden kräftigen Aufschwung aufgegeben hatten. Sie entschlossen sich daher zu einer dauerhaften Verminderung ihres Personalstandes, um ihre Gewinnsituation (bei gedämpfter Inlandsnachfrage) zu verbessern. Selbst die zurückhaltende Tarifpolitik konnte die abrupte Vertikalbewegung der Nachfrage nach Arbeitskräften nicht aufhalten: Trotz eines deutlichen Zurückfallens des Wachstums der Reallöhne hinter jenes der Arbeitsproduktivität erreichte die marginale Elastizität der Arbeitsnachfrage bezüglich des Brutto-Inlandsproduktes einen Wert von *minus* 1,1 (Übersicht 1)⁵.

Übersicht 1

Arbeitsmarkt in der Rezession

	1980	1981	1982
	Veränderungen gegen das Vorjahr in %		
Brutto-Inlandsprodukt, real	3,0	- 0,1	1,1
Lohnstückkosten	4,9	8,4	3,3
Einkommen aus Besitz und Unternehmung (lt. VGR)	11,7	0,8	18,6
Arbeitsproduktivität	2,5	- 0,5	2,3
Arbeitskräfteangebot	0,4	0,9	0,1
Inländererwerbsquote*	70,3	70,2	69,5
Unselbständig Beschäftigte	0,5	0,4	- 1,2
Arbeitslosenquote*	1,9	2,4	3,7

* Absolutwerte in Prozent

Quelle: WIFO-Datenbank, Dezember 1983

Um zu einer effizienten Programmplanung zu gelangen, konnte es für die Arbeitsmarktpolitik indes nicht ausreichen abzuschätzen, in welchen Wirtschaftszweigen der Verlust der Arbeitsplätze 1982 auftreten

würde. Denn ohne festes Beschäftigungsverhältnis verlieren die zu betreuenden Personen das Merkmal „Branchenzugehörigkeit“; sie müssen als Arbeitslose durch ihren „Beruf“ charakterisiert werden. Aus diesem Grund erfordert eine Analyse des Zusammenhanges zwischen Beschäftigungssystem (das aufgrund seiner Abhängigkeit von Produktion und Absatz durch Branchen gegliedert wird) und Arbeitslosenregister (dessen Personen durch Berufe typisiert sind) die Erstellung einer Matrix zwischen Branchen- und Berufsstruktur der an einem Stichtag erfaßten Arbeitslosen; (eine solche Matrix ist exemplarisch für das Jahr 1980 in Tabelle 2 dargestellt)⁶.

Falls die Arbeitsmarktverwaltung bei ihren Prognosen für 1982 von der Annahme unveränderter Zuordnungsproportionen zwischen ehemaligem Wirtschaftszweig und Beruf der Arbeitslosen ausgegangen wäre, hätte sich folgendes Bild ergeben: Insgesamt nahm die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse um 32.200 ab; davon hätten nach dem Schlüssel von 1980 rund 9800 Personen mit Saisonberufen (Bau- und Fremdenverkehrsgewerbe und Land- und Forstwirtschaft) und 23.000 Personen mit Produktionsberufen betroffen sein sollen; in den Dienstleistungsberufen hätte sich eine Abnahme der Arbeitslosen um 700 Personen ergeben müssen. Bestünde ein direkter Zusammenhang zwischen Arbeitsplatzverlust und Arbeitslosigkeit, so hätte sich 1982 der Durchschnittsbestand an Arbeitslosen im Ausmaß der genannten Zahlen in den drei Berufsgruppen (Saison, Dienstleistung, Produktion) erhöht haben müssen. Dies war jedoch nicht der Fall. Zwar stieg der Gesamtdurchschnittsbestand an Arbeitslosen ungefähr im Ausmaß der Arbeitsplatzverluste, nämlich um rund 35.000, doch die Verteilung des tatsächlichen Zuwachses an Arbeitslosen auf die verschiedenen Berufsgruppen wich erheblich von der hypothetisch errechneten Verteilung ab. Der Durchschnittsbestand an Arbeitslosen aus Saisonberufen wuchs um 10.800, jener aus Dienstleistungsberufen um 9600, jener aus Produktionsberufen um 14.400 (Tabelle 2)⁷.

Diese Diskrepanzen zwischen tatsächlichem und hypothetisch prognostiziertem Bestand zeigen am Beispiel des Jahres 1982 deutlich, daß die Arbeitsmarktverwaltung bei der Programmplanung nicht unmittelbar von prognostizierten Beschäftigungsveränderungen auf die zu erwartende Zusammensetzung des Arbeitslosenregisters schließen kann. Erst eine Vorhersage über das Resultat der zum Teil unfreiwilligen Arbeitsplatzmobilität bestimmter Personengruppen (wie Jugendlichen, Facharbeitern oder Ausländern) erlaubt eine vorausschauende Bestimmung der Zielgruppen effizienter arbeitsmarktpolitischer Interventionen.

3. Komponentenanalyse des Registers

Der Verdoppelung der Arbeitslosenrate zwischen 1980 und 1982 entsprach auch der Anstieg des Durchschnittsbestandes an arbeitslosen Personen von 56.000 auf 103.000.

Dieser Durchschnittsbestand an Arbeitslosen (= B) pro Jahr läßt sich neben der Dauer der Episode (= D), noch in die Häufigkeit der Episoden pro Jahr (= H) und in die Zahl der betroffenen Personen (= N) zerlegen:

$$B = D \times H \times N/360.$$

Die Entwicklung dieser Komponenten sei im folgenden näher dokumentiert.

Geringe Verlängerung der Episodendauer

Erfahrungen anderer OECD-Länder hätten vermuten lassen, daß der Anstieg des Bestandes vor allem von einer Verlängerung der durchschnittlichen Dauer von Arbeitslosigkeitsepisoden begleitet sein würde. Dies trat jedoch in Österreich nicht im erwarteten Ausmaß ein. Während der Bestand um rund 83 Prozent anstieg, verlängerte sich die durchschnittliche Dauer pro Episode bloß um rund 15 Prozent zwischen 1980 und 1982. Mußten Arbeitslose 1980 im Schnitt damit rechnen 63 Tage im Register zu verweilen, so stieg dieser Erwartungswert auf 73 Tage an.

Um zu zeigen, daß die Reaktion der Episodendauer auf die starke Erhöhung des Arbeitslosenbestandes international gesehen bloß unterdurchschnittlich war, seien zwei Vergleiche angeführt: Als in der Bundesrepublik Deutschland die Arbeitslosenrate von 1 Prozent (1973) auf 4,8 Prozent (1975) anstieg, verlängerte sich die durchschnittliche Dauer von 78 Tagen auf 119 Tage. Das zweite Beispiel bietet Schweden, das sich von 1970 auf 1972 mit einer Zunahme der Arbeitslosenrate von 1,5 Prozent auf 2,7 Prozent konfrontiert sah; die Dauer wuchs von 48 auf 109 Tage (siehe dazu Übersicht 2)⁹.

Konstante Mehrfacharbeitslosigkeit

Auch die durchschnittliche Häufigkeit von Episoden, die einen Arbeitslosen innerhalb eines Jahres betreffen, stieg mit der wachsenden Arbeitslosigkeit kaum an. Im Schnitt hatten die Arbeitslosen im Jahr 1980 mit 1,31 Episoden zu rechnen; zwei Jahre später erreichte dieser Faktor den Wert 1,34. Da der Faktor auch zwischen verschiedenen Gruppen nur verhältnismäßig schwach streut (seine Spanne reicht von 1,46 für Männer in Saisonberufen bis 1,21 für Frauen in Angestelltentätigkeit) kann er bei der weiteren Strukturanalyse vorerst außer Acht gelassen werden (wie Tabelle 5 zeigt).

Hinsichtlich der durchschnittlichen Mehrfacharbeitslosigkeit ist Österreich in der Problemlage durchaus mit der Bundesrepublik Deutschland vergleichbar. Dort betrug 1976 (bei einer durchschnittlichen Arbeitslosenquote von 3,9 Prozent) der Wiederholungsfaktor (für eine Abgangsstichprobe) 1,54; er streute zwischen 1,25 (für „Hochschulabsolventen“) und 1,66 (für „Arbeiter“)⁹.

Übersicht 2

**Veränderung der Episodendauer bei steigender Arbeitslosigkeit
Österreich, BRD, Schweden**

	Arbeitslosen- quote	Arbeitslosigkeit in Tagen		
		Methode 1	Methode 2	Beobachtung
Österreich				
1980	1,9%	51	—	63
1982	3,7%	67	—	73
Schweden				
1970	1,5%	48	—	—
1972	2,7%	109	—	—
Bundesrepublik Deutschland				
1973	1,0%	53	78	—
1975	4,8%	113	119	—

Methode 1: Berechnung aus Zu- und Abgängen und Durchschnittsbeständen
aufgrund einer Stationaritätsannahme

Methode 2: Berechnung aufgrund von Abgangsstichproben

Quelle: Österreich: ARBEITSLOS, November 1981; März 1983. Bundesrepublik Deutschland und Schweden: Günther Schmid, Arbeitsmarktpolitik in Schweden und der Bundesrepublik. In: Fritz W. Scharpf et al. (Eds): Aktive Arbeitsmarktpolitik. Erfahrungen und neue Wege. Frankfurt: Campus 1982, S. 42, 43.

Stark steigende Betroffenheit

Von den drei Einzelkomponenten des Jahresdurchschnittsbestandes an Arbeitslosen zeigte der Umfang der betroffenen Personen den größten relativen Zuwachs. Waren 1980 rund 243.000 Personen von zumindest einer Episode von Arbeitslosigkeit betroffen, so überstieg ihre Zahl im Jahr 1982 bereits 381.000; (dazu Tabelle 3 und 4).

Diese außerordentliche Erweiterung des Kreises jener Erwerbstätigen, die mit Arbeitslosigkeitsepisoden belastet wurden, zeigt, welche bedeutenden sozialen Kosten der Personalabbau Anfang der achtziger Jahre verursachte. Das Anpassungsverhalten der Unternehmen, die ihren Beschäftigtenstand zwischen 1981 und 1982 um 32.000 Personen reduzierten, zwang *zusätzlich* rund 79.000 Personen eine Arbeitslosenepisode von durchschnittlich 72 Tagen hinnehmen zu müssen. Für jeden endgültig aufgelassenen Arbeitsplatz waren zumindest zwei Erwerbstätige im Schnitt von mehr als zwei Monaten Arbeitslosigkeit betroffen, während sich der Jahresdurchschnittsbestand des Arbeitslosenregisters um eine Person erhöhte.

Der hohe Umsatz im Arbeitslosenregister verweist auf einen zwischen den Arbeitskräften stattfindenden Verdrängungswettbewerb, der schematisch folgendermaßen skizziert werden kann: Steigt die Arbeitslosigkeit rasch an, dann steht den Unternehmen die Möglichkeit offen, ihren Mitarbeiterstab teilweise durch andere gut qualifizierte Arbeitskräfte zu ersetzen, die ihre Einkommensansprüche wegen der verschlechterten Arbeitsmarktlage deutlich herabgesetzt haben. Auf diese Weise kommt es zu einem partiellen Austausch des Personals bei gleichzeitiger Senkung der Lohnkosten. Je mehr Unternehmer diese Möglichkeit nutzen, desto rascher wächst die Zahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen. In diesem Sinn beschleunigt die ungewollte indirekte Lohnkonkurrenz unter den Arbeitskräften die durch den Personalabbau hervorgerufene Ausweitung des betroffenen Personenkreises. Dies läßt sich auch an der negativen Lohndrift (– 1,6 Prozent) für das Jahr 1982 und dem Zurückbleiben der Löhne der Arbeiter (die vor allem von Arbeitslosigkeit betroffen sind) gegenüber den Gehältern der Angestellten ablesen¹⁰.

Im Vergleich zu dieser konjunkturbedingten Dynamik des Arbeitsmarktes hatten die Maßnahmen der Arbeitsmarktverwaltung nur geringen Anteil an dem ungewöhnlich hohen Umschlag des Arbeitslosenregisters; diesen Schluß legt die verhältnismäßig niedrige Zahl der über arbeitsplatzschaffende Maßnahmen der Arbeitsmarktverwaltung beschäftigten Personen nahe¹¹.

4. Lastverteilung der Arbeitslosigkeit

Der abrupte Abbau von Beschäftigten im Jahr 1982 traf auch jene Gruppen von Arbeitskräften, die in Zeiten durchschnittlicher Kapazitätsauslastung kaum Arbeitslosigkeitsepisoden hinnehmen mußten. Einen Hinweis auf diese Ausweitung der von Arbeitsplatzverlusten betroffenen sozialen Schichten ergeben die folgenden Befunde.

Einkommensproportionalität

Eine Untersuchung des Arbeitslosenregisters zum Stichtag Ende Juli 1982 (einem Zeitpunkt niedriger Saisonarbeitslosigkeit) zeigt, daß die leistungsberechtigten Personen aus dem Kernbereich der österreichischen Lohn- und Gehaltspyramide stammten. Vor ihrer Arbeitslosigkeit bezogen die etwas über 62.000 Arbeitslosen (des Juli 1982) eine mittlere Entlohnung (= Median) von 10.760,-; das war kaum geringer als der Median der im Juli 1982 (durch die Lohnstufenstatistik erfaßten) unselbständig Erwerbstätigen; diese erhielten im Schnitt 10.850,-¹².

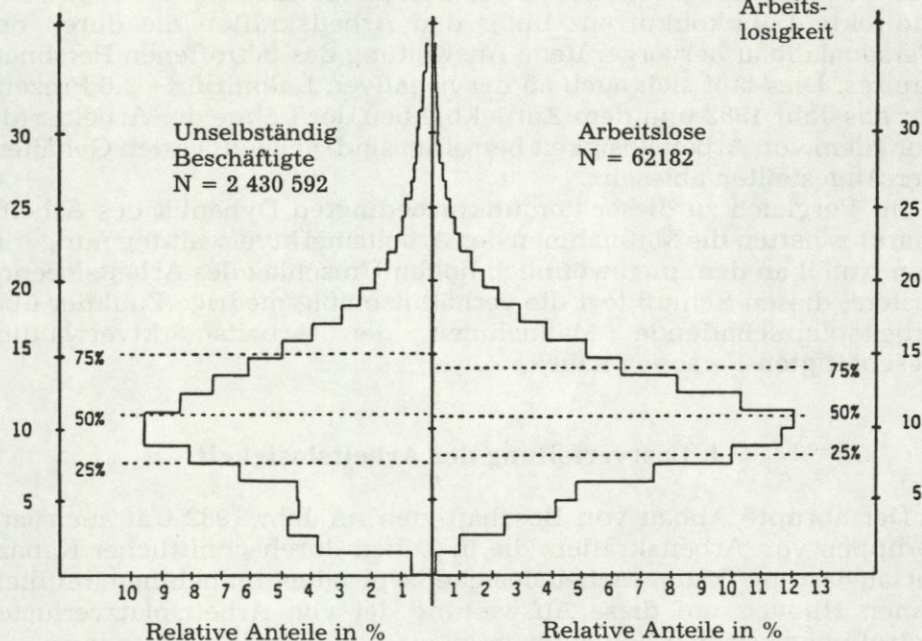
Die hohe Übereinstimmung beider Mediane (wie aus Abbildung 1 und Übersicht 5 ersichtlich) kontrastiert deutlich zu Befunden aus anderen Ländern. In Großbritannien erreichte während der siebziger Jahre der Median der Löhne von Arbeitslosen nur rund 80 Prozent des

Entlohnungspyramide 1982: Beschäftigte und Arbeitslose

Abbildung 1

Laufende Löhne
und Gehälter
in 1000 S

Löhne und
Gehälter
in 1000 S
im letzten
Beschäftigungs-
verhältnis vor
Arbeits-
losigkeit



Quelle: Beschäftigte: J. Christl, W. Emberger. Zur Entwicklung der Einkommen, der Einkommensverteilung und der Vermögensverteilung in Österreich 1982. Wien: Institut für Höhere Studien 1983. Arbeitslose: ARBEITSLOS, März 1983

Medians der Löhne der noch Beschäftigten. Ferner zeigte sich, daß dieser Prozentsatz mit rasch wachsender Arbeitslosigkeit sogar noch abnahm. Auch dies steht im Gegensatz zu den Erfahrungen in Österreich, wo aufgrund der stark steigenden Betroffenheit sich die beiden Mediane einander angenähert haben. Erst mit anhaltend hohem Niveau an Arbeitslosigkeit wird es voraussichtlich zu einer deutlichen Differenzierung kommen¹³.

Trotz des geringen Unterschieds zwischen den beiden Medianen verteilte sich 1982 das Arbeitslosigkeitsrisiko nicht gleichmäßig auf alle

Gruppen von Erwerbstätigen. Das zeigte eine Gegenüberstellung der oberen und unteren Enden der beiden Verteilungen von Löhnen und Gehältern: Personen, die zu den obersten zehn Prozent der Beschäftigten zählten (sie verdienten 1982 mehr als 20.900,- [= 9. Dezil] monatlich), waren unter den Arbeitslosen deutlich unterrepräsentiert; deren 9. Dezil erreicht nur 18.330,-. Diese Differenz spiegelt vor allem die höhere Arbeitsplatzsicherheit unter mittleren und leitenden Angestellten wider, die eine wichtige Gruppe unter den „obersten Zehn-Prozent“ der Gehaltsempfänger bilden, aber kaum von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Am unteren Ende der Einkommenspyramide verhielt es sich gerade umgekehrt; die Lohnverteilung der Arbeitslosen brach bei einem höheren Einkommen ab als jene der Beschäftigten; denn zu diesen zählt die Lohnstufenstatistik aufgrund sozialversicherungsrechtlicher Bestimmungen auch Teilzeitbeschäftigte und Lehrlinge. Diese tragen (wenn auch aus anderen Gründen als bei den leitenden Angestellten) ebenfalls ein unterdurchschnittliches Risiko, arbeitslos zu werden.

Konzentration auf Produktionsberufe

Den Personalabbau in den Jahren 1981 und 1982 bekamen hauptsächlich Erwerbstätige in Produktionsberufen zu spüren. Ihr Anteil an allen von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen stieg von 26,1 Prozent (1980) auf 32,6 Prozent (1982) an. Vor allem männliche Arbeiter, die früher in Produktionsberufen gearbeitet hatten, fanden keine neue Beschäftigung. Das galt insbesondere für Jugendliche unter 20 Jahren; ihr Anteil an allen Betroffenen stieg von 2,0 Prozent auf 5,1 Prozent. Im Jahr 1982 strömten rund zwanzigtausend Jugendliche aus Saisonberufen in das Arbeitslosenregister; zwei Jahre zuvor waren es nur achttausend gewesen (Tabelle 3, 4)¹⁴.

Die hohe Betroffenheit der Produktionsberufe wurde indes nicht durch einen beschleunigten Umsatz im Register ausgeglichen. Von allen Berufsgruppen stieg die durchschnittliche Dauer pro Episode im Bereich „Produktion“ am stärksten an; sie betrug 1980 noch 65 Tage, im Jahre 1982 bereits 76 Tage. Wieder waren es die Männer unter den Personen mit Produktionsberufen, die die stärkste Verlängerung der durchschnittlichen Arbeitslosenepisoden hinnehmen mußten; sie wuchs innerhalb von zwei Jahren um rund 15 Tage. Dabei spielte das Alter nur eine untergeordnete Rolle; für alle Altersgruppen (der Männer mit Produktionsberufen) stieg die Episodendauer um rund zwei Wochen, was allerdings zu einer überdurchschnittlichen Zusatzbelastung der Jugendlichen (unter 20 Jahren) führte, da deren Episodendauer 1980 noch bei 43 Tagen gelegen war (im Vergleich zu 71 Tagen für die Altersgruppe 25 bis 55 Jahren) (Tabelle 6).

Die hohe Reagibilität der Produktionsberufe führte dazu, daß fast 42 Prozent der Zunahme des Arbeitslosenbestandes allein auf diese Gruppe fiel; ihr Durchschnittsbestand im Register erhöhte sich inner-

halb von zwei Jahren um rund 19.500 Personen. Diese Entwicklung führte dazu, daß 1982 sich die Last der Arbeitslosigkeit pro Jahr zu ungefähr gleichen Teilen auf Produktions-, Saison- und Dienstleistungsberufe aufteilte. Zwei Jahre zuvor hatten die Dienstleistungsberufe noch einen Anteil von fast 40 Prozent gestellt. Von dem Gesamtzuwachs der Produktionsberufe am Anteil an den Arbeitslosentagen von 7,4 Prozentpunkten entfiel der Großteil auf Arbeiter (+ 7 Prozentpunkte) und Männer (+ 8,8 Prozent), die im Osten Österreichs (+ 4,4 Prozent) und Wien (+ 3,2 Prozentpunkte) beschäftigt gewesen waren; mehr als die Hälfte (+ 4,4 Prozent) mußten Personen unter 25 Jahren tragen (Tabelle 7 und 8)¹⁵.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

Die Ausweitung des von Arbeitslosigkeit betroffenen Personenkreises von 1980 auf 1982 belastete Männer und Frauen im Verhältnis von ungefähr 3 : 1; einem Zuwachs von rund 102.000 Männern stand einer von 35.000 Frauen gegenüber. Damit waren 1982 rund zwei Drittel aller Betroffenen männliche Erwerbstätige. Während bei den Frauen die Dienstleistungsberufe die am stärksten wachsende Gruppe (über 67.000) stellten, waren dies bei den Männern jene aus Saisonberufen (über 106.000 im Jahre 1982). Die größte Zunahme an Betroffenheit verzeichnete jedoch bei den Männern, wie erwähnt, die Produktionsberufe, die möglicherweise die Saisonberufe an Betroffenheit in den kommenden Jahren übersteigen werden. Unter den Männern entfiel allein auf die Altersgruppe „unter 20 Jahren“ ein Zuwachs von 15 Tausend Personen; auf die Gruppe „20 bis 24“ Jahre rund 26.000. Das entsprach in beiden Fällen einer Verdoppelung innerhalb von zwei Jahren. Bei den Frauen traten ähnliche, wenn auch nicht so ausgeprägte Konzentrationserscheinungen hinsichtlich der Berufs- und Altersstruktur wie unter den Männern auf (wie Tabellen 3 und 9 zeigen)¹⁶.

Nicht nur die Betroffenheit, sondern auch die Dauer stieg unter Männern stärker an als unter Frauen; die durchschnittliche Dauer pro Episode nahm für Männer um zwei Wochen zu, für Frauen dagegen nur um 4 Tage. Allerdings lag auch 1982 die Dauer bei weiblichen Arbeitslosen mit fast 79 Tagen noch immer erheblich über jener der männlichen (69 Tage). Sowohl bei Frauen als auch bei Männern verlängerte sich die Dauer bei jenen Berufsgruppen, die auch die jeweils höchsten geschlechtsspezifischen Zuwächse an Betroffenheit aufwiesen; Produktionsberufe bei Männern und Dienstleistungsberufe bei Frauen. Diese positive Korrelation zwischen den Veränderungen von Betroffenheit und Dauer verweist darauf, daß die Verringerung des Arbeitsplatzbestandes zu einer Verschlechterung der Wiederbeschäftigungschancen der einschlägig qualifizierten Personen geführt hatte. Dies wird bei Berücksichtigung der Arbeitsmarktregionen noch bestätigt: sowohl Betroffenheit als auch Dauer wuchsen in Ostösterreich (einschließlich Wien) am stärksten; das gilt für Frauen gleichermaßen wie für Männer.

Die verschärften Konkurrenzbedingungen bekommen insbesondere die jüngeren Jahrgänge zu spüren; für Männer zwischen 20 und 24 Jahren dauerte eine durchschnittliche Episode im Jahr 1982 bereits so lange wie für die Gruppe 25–55 Jahre in 1980; die Jugendlichen unter 20 Jahren mußten 1982 bereits mit 7 Wochen rechnen (Tabelle 6)¹⁷.

Die gleichgerichtete Entwicklung von Betroffenheit und Dauer bewirkte eine deutliche Konzentrierung des Zuwachses im Bestand des Arbeitslosenregisters. Noch 1980 teilte sich der Bestand zu ungefähr gleichen Teilen auf Männer und Frauen; zwei Jahre später hatten die Männer die 60-Prozent-Grenze bereits überschritten. Dies resultierte vor allem aus der Zunahme des Bestandanteils von Männern in Saisonberufen um fast 10 Prozentpunkte. War auf diese Gruppe im Jahr 1980 erst etwas über ein Achtel aller Arbeitslosentage entfallen, so hatte sie 1981 bereits fast ein Viertel der Gesamtlast zu tragen. Die Frauen waren zwar relativ zu den Männern weniger vom Anstieg der Arbeitslosentage betroffen, doch absolut wuchs auch ihre Belastung. Allein unter den Dienstleistungsberufen erhöhte sich der Bestand um rund 6600 Frauen (Tabelle 10).

Die skizzierte geschlechtsspezifische Lastverteilung rasch wachsender Arbeitslosigkeit in Österreich entsprach den Erfahrungen der Bundesrepublik Deutschland während der Krise Mitte der siebziger Jahre. Vor dem Beschäftigungseinbruch (1973) entfiel jeweils rund die Hälfte des Registerbestandes auf Frauen und Männer; zwei Jahre später war der Anteil der Männer um fast 6 Prozentpunkte gestiegen. In Großbritannien dagegen trat der umgekehrte Effekt ein, als die Arbeitslosenrate von 2,6 Prozent (1973) auf 5,3 Prozent (1975) anstieg: der Anteil der Frauen unter den Arbeitslosen nahm zu. Indes lag das Ausgangsniveau in England niedriger als in Österreich oder der Bundesrepublik; im Jahr 1973 war nur jeder fünfte britische Arbeitslose eine Frau (Übersicht 3)¹⁸.

Erhöhte Jugendarbeitslosigkeit

Der Druck auf die Jugendlichen hat sich in fast allen Industriestaaten verstärkt. Auch Österreich bildete in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Der Anteil von Personen unter 25 Jahren am Registerbestand stieg in der Periode 1980–82 um fast 4 Prozentpunkte (Tabelle 8)¹⁹.

Diese Entwicklung entsprang vor allem aus der zunehmenden Betroffenheit von Jugendlichen. Von 1980 auf 1982 stieg die Zahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen unter 20 Jahren um über 23.000 an; sie erreichte 1982 bereits 53.000; jeder siebente Betroffene war jünger als zwanzig Jahre. In die Altersgruppe bis 25 Jahre fiel über ein Drittel der Personen, die mindestens eine Episode 1982 hinnehmen mußten. Davon waren insbesondere männliche Jugendliche belastet; sie hatten zwischen zwei Drittel (Altersgruppe bis unter 20) und drei Viertel (Altersgruppe 20–25 Jahre) des Anstiegs der Betroffenheit unter Jugendlichen zu tragen. War 1980 der Anteil der Männer unter den

Steigende Jugendarbeitslosigkeit

	Arbeits- losen- quote	Anteil am Bestand des Arbeitslosenregisters				
		Männer Frauen		Jugendliche unter 25 Jahren		
				Alle	Männer	Frauen
Österreich						
1980	1,9%	50,6%	49,4%	24,3%	11,2%	13,1%
1982	3,7%	61,5%	38,5%	28,5%	16,8%	11,7%
Vereinigtes Königreich						
1973	2,6%	80,7%	19,3%	32,2%	20,7%	11,5%
1976	5,3%	74,6%	25,4%	39,3%	22,6%	16,7%
Bundesrepublik Deutschland						
1973	1,0%	48,5%	51,5%	23,3%	8,3%	15,0%
1975	4,8%	54,3%	45,7%	28,6%	14,3%	14,3%

Quelle: BRD und Vereinigtes Königreich: OECD (Ed.) The Challenge of Unemployment. Paris: OECD 1982a, 157, 141. Österreich: ARBEITSLOS November 1981; März 1983

Betroffenen nur etwas höher als jener der Frauen gelegen, so standen 1982 rund 51.000 weibliche Jugendliche bereits 83.000 männlichen gegenüber. Der größte Teil von ihnen stammte zwar noch immer aus Saisonberufen, doch hatten die Produktionsberufe die absolut größten Zuwächse hinnehmen müssen (Tabellen 3 und 9).

In der Altersgruppe 20–25 Jahre stieg die Zahl der Arbeitslosen aus Produktionsberufen sogar um mehr als das Doppelte; von rund 12.000 (1980) auf über 28.000 (1982). Diese Entwicklung bestätigt jene Hypothesen, die behaupten, daß der Personalabbau in Unternehmen stets jene am härtesten trifft, die noch die relativ kürzeste Betriebszugehörigkeit besitzen: Wer zuletzt gekommen ist, muß als erster gehen²⁰.

Diese jugendlichen Arbeiter konnten nicht erwarten, rasch wieder einen Arbeitsplatz zu finden. Wenn ein Mann im Alter zwischen 20 und 25 Jahren mit Produktionsberufserfahrung seinen Arbeitsplatz verloren hatte, mußte er in der Regel damit rechnen über zwei Monate lang einen neuen Arbeitsplatz zu suchen, ehe er wieder ein Beschäftigungsverhältnis aufnehmen konnte. Dies bedeutete eine Verschlechterung der Wiederbeschäftigungschancen gegenüber 1980; damals hatte eine durchschnittliche Episode nicht ganz sieben Wochen gedauert. Obwohl die jüngeren Altersjahrgänge mit einer etwas kürzeren Episodendauer konfrontiert waren (als die Gruppe 20 bis 24 Jahre), stieg auch für sie die absolute Dauer spürbar an; sie betrug 48 Tage für Saison-, 55 Tage für

Produktions- und 75 Tage für Dienstleistungsberufe. Diesen berufsspezifischen Unterschieden entsprach auch, daß weibliche Jugendliche pro Episode um rund 8 Tage länger arbeitslos waren als männliche.

Ausländer

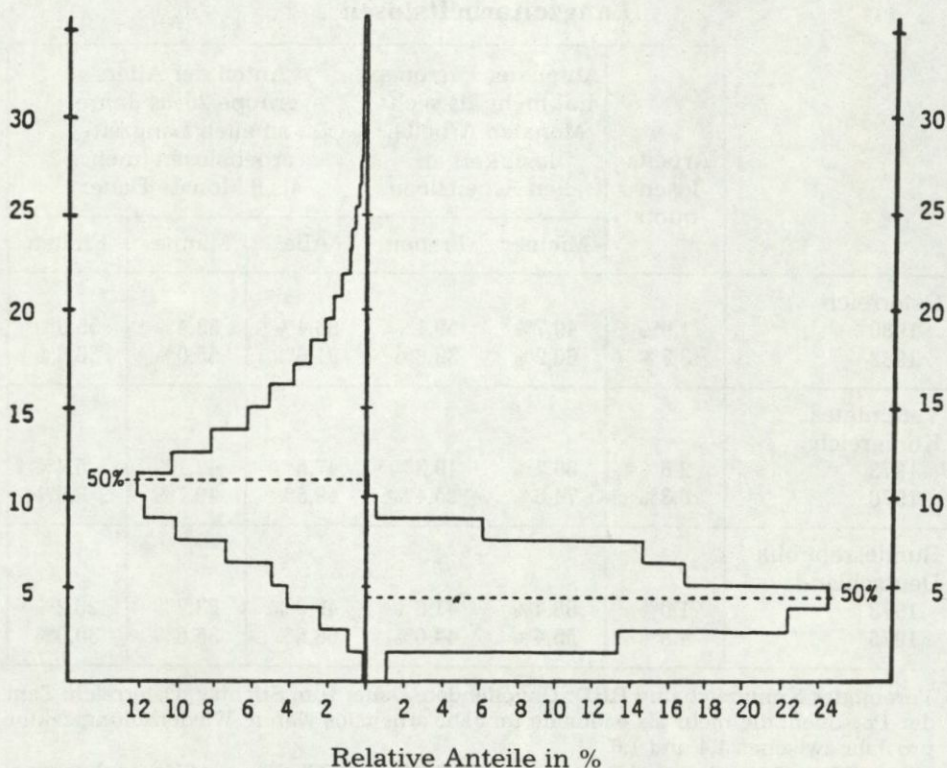
Noch stärker als die Jugendlichen bekamen ausländische Arbeitskräfte die sie benachteiligenden Auswahlkriterien des betrieblichen Personalabbaus zu spüren. Über 35.000 Ausländer verloren 1982 ihren

**Verteilungswirkung der Arbeitslosigkeit
(Juli 1982)**

Abbildung 2

Löhne und
Gehälter
in 1000 S

Imputierte
monatliche
Auszahlung
in 1000 S



Quelle: ARBEITSLOS, März 1983

Arbeitsplatz; zwei Jahre zuvor waren es 19.000 gewesen. Obwohl fast alle von ihnen den Altersgruppen 25–55 Jahre angehörten, mußten sie im Schnitt zweieinhalb Monate warten, ehe sie wieder ein Beschäftigungsverhältnis erlangen konnten. Lag die durchschnittliche Episodendauer für Ausländer 1980 noch fast zwei Wochen unter jener der Inländer (was nicht zuletzt mit den relativ bescheidenen Mindestanforderungen hinsichtlich der Arbeitsbedingungen und Entlohnung der ausländischen Arbeitskräfte zusammenhing), so mußten 1982 Ausländer im Schnitt bereits zwei Tage länger als inländische Arbeitssuchende warten (Tabellen 3, 6 und 7)²¹.

Langzeitarbeitslosigkeit und Verarmungsrisiko

Fast alle österreichischen Erwerbstätigenhaushalte decken ihre Ausgaben in erster Linie mit Hilfe des jeweils erzielten Leistungseinkommens. Dieses wird durch Arbeitslosigkeit erheblich geschmälert. Zwar

Übersicht 4

**Veränderte soziale Zusammensetzung der Gruppe der
Langzeitarbeitslosen**

	Arbeits- losen- quote	Anteil der Personen mit mehr als sechs Monaten Arbeits- losigkeit an allen Arbeitslosen		Anteil der Alters- gruppe 25–54 Jahre an allen Langzeit- arbeitslosen (mehr als 6 Monate Dauer)		
		Männer	Frauen	Alle	Männer	Frauen
Österreich						
1980	1,9%	40,7%	59,1%	88,4%	33,4%	55,0%
1982	3,7%	60,2%	39,8%	91,6%	55,0%	36,6%
Vereinigtes Königreich						
1973	2,6%	80,7%	19,3%	47,5%	42,1%	5,4%
1976	5,3%	74,6%	25,4%	49,5%	40,7%	8,8%
Bundesrepublik Deutschland						
1973	1,0%	58,4%	41,6%	49,9%	23,7%	26,2%
1975	4,8%	55,4%	44,6%	66,6%	36,6%	30,0%

*) Vereinigtes Königreich und BRD: Unvollendete Dauer zum Stichtag; Österreich: Zahl der Personen, die mehr als 6 Monate im Jahr arbeitslos waren; Wiederholungsfaktor pro Jahr zwischen 1,4 und 1,6.

Quelle: BRD und Vereinigtes Königreich: OECD (Ed.) The Challenge of Unemployment. Paris: OECD 1982a, 157, 141. Österreich: ARBEITSLOS November 1981; März 1983.

mildern verschiedene Transfereinkommen und der Jahresausgleich der Lohnsteuer die relative Einschränkung des gesamten Haushaltsbudgets; dennoch sehen sich zahlreiche Arbeitslose einem beträchtlichen Risiko materieller Verarmung ausgesetzt, deren gravierenden Folgen selbst durch die Sozialhilfe der Bundesländer nicht vollständig abgewendet werden kann. Das gilt insbesondere für Langzeitarbeitslose (= Personen mit mehr als 6 Monaten Arbeitslosigkeit im Kalenderjahr). Ihre Zahl stieg im Jahresdurchschnittsbestand des Registers von rund 14.000 (1980) auf über 31.000 (1982) an. Das lag vor allem an dem rasch sich ausweitenden Betroffenenkreis, denn die durchschnittliche Episodendauer nahm sogar ab (wenngleich der Wiederholungsfaktor von 1,44 auf 1,52 anstieg)²².

Innerhalb von zwei Jahren nahm die Zahl der Langzeitarbeitslosen um 25.000 zu. Zwanzigtausend davon waren Männer, von denen 11.000 in Produktionsberufen beschäftigt gewesen waren. In diesem Sinn reflektiert die Langzeitarbeitslosigkeit die Gesamtentwicklung des Arbeitslosenregisters, was allerdings unter sozialpolitischen Gesichtspunkten zu Beunruhigung Anlaß gibt. Denn rund zwei Drittel der von Langzeitarbeitslosigkeit Betroffenen erhielten Versicherungsleistungen, die das Existenzminimum (= Richtsatz für Ausgleichszulagen) unterschritt. Selbst bei Ausklammerung der Unter-Fünfundzwanzigjährigen erhielten rund 26.000 Arbeitslose während ihrer mehr als sechs Monate dauernden Arbeitslosigkeit weniger als den Richtsatz. Auf Registerdurchschnittsbestände umgerechnet erreichte ihre Gesamtzahl 22.000, wovon 1300 Ausländer und 3900 Inländer jünger als 25 Jahre alt waren. Von der verbleibenden Kerngruppe stellten jeweils Frauen und Männer die Hälfte der Personen. Die Männer waren überwiegend als Arbeiter in Produktionsberufen, die Frauen als Angestellte in Dienstleistungsberufen beschäftigt gewesen²³.

Übersicht 5

Verteilungswirkung der Arbeitslosigkeit 1982

		Beschäftigte	Arbeitslose	
			Frühere Entlohnung	Imputierte Auszahlung
Einkommen in Schilling	1. Dezil	4.060	5.800	2.300
	Median	10.850	10.760	4.490
	9. Dezil	20.900	18.330	7.280
Anteil am Gesamteinkommen	unterste 10%-Gruppe	2,2%	3,7%	3,9%
	oberste	24,3%	20,7%	17,0%
Ginikoeffizient		.320	.251	.224

Quelle: Beschäftigte: J. Christl, W. Emberger, Zur Entwicklung der Einkommen, der Einkommensverteilung und der Vermögensverteilung in Österreich 1982. Wien: Institut für Höhere Studien 1983. Arbeitslose: ARBEITSLOS, März 1983.

Im Vergleich zu anderen Ländern lag der Anteil der Altersgruppe 25–54 Jahre an allen Langzeitarbeitslosen in Österreich sehr hoch. Während in Großbritannien nicht ganz die Hälfte, in der Bundesrepublik etwas über die Hälfte der Langzeitarbeitslosen sich aus dieser Kerngruppe unter den Arbeitskräften rekrutierten, erreichte deren Anteil in Österreich rund 90 Prozent; (dazu Übersicht 4)²⁴.

5. Zusammenfassung

1. Die Untersuchung des Registers der Bezieher von Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1980 bis 1982 (einer Periode, in der die Arbeitslosenrate von 1,9 Prozent auf 3,7 Prozent stieg, ergibt folgendes Bild:
 - (i) Die starke Erhöhung des Durchschnittsbestandes wurde vor allem durch eine Ausweitung des betroffenen Personenkreises verursacht; die Dauer pro Episode stieg zwar merklich, aber dennoch weniger an, als dies internationale Vergleiche hätten vermuten lassen.
 - (ii) Der Anstieg der Arbeitslosigkeit
 - betraf vor allem die Kerngruppen der Lohn- und Gehaltspyramide; die obersten und untersten Einkommensbezieher waren dagegen im Register unterrepräsentiert;
 - berührte weit überdurchschnittlich Personen aus Produktionsberufen;
 - belastete Männer stärker als Frauen;
 - erhöhte den Anteil der Jugendlichen am Register;
 - verdoppelte die Zahl der Langzeitarbeitslosen (mehr als sechs Monate pro Jahr), von denen zwei Drittel sich mit einem Leistungsbezug begnügen mußten, der unter dem Existenzminimum lag.
2. Aus der Struktur des Arbeitslosenregisters ergeben sich (im Vergleich mit Daten über das Beschäftigungssystem) folgende Hypothesen über die Funktionsweise des österreichischen Arbeitsmarktes:
 - Der gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsabbau hat zu einer indirekten Lohnkonkurrenz unter den Arbeitskräften geführt, wodurch es zu einer Beschleunigung der Ausweitung des Betroffenenkreises kam; diese Entwicklung zeigt an, daß zahlreiche Unternehmen in Österreich selbst gut remunerierten Arbeitskräften keine Beschäftigungsgarantie geben²⁵.
 - Trotzdem läßt sich die Existenz personalpolitischer Trennlinien zwischen Kern- und Randbelegschaften an den stark gesunkenen Wiederbeschäftigungschancen von jugendlichen Arbeitern und von Ausländern erkennen²⁶.
 - Der Arbeitsplatzwettbewerb zwischen den Arbeitskräften führt im Laufe eines Jahres zu „Verdrängungsketten“, die eine deutliche Diskrepanz zwischen der Berufsstruktur der abgebauten Arbeitsplätze und jener der arbeitslosen Personen führt. Dennoch läuft

dieser Verdrängungsprozeß nicht so rasch ab, als daß sich nicht doch die branchenspezifische Verteilung der Arbeitsplatzverluste auch am Arbeitslosenregister ablesen ließe²⁷.

3. Die Arbeitsmarktpolitik, der aufgrund der Abkehr vom Prinzip globalgesteuerter Vollbeschäftigungssicherung durch Defizitauseweitung, seit Anfang der achtziger Jahre erhöhte beschäftigungspolitische Verantwortung zukommt, vermag aus den vorliegenden Befunden folgende Schlüsse ziehen:

- Die operative Planung muß explizit die zu erwartenden „Verdrängungsketten“ berücksichtigen, soll die Bildung von Programmschwerpunkten auch quantitativ dem zu erwartenden Problemdruck entsprechen.
- Die Langzeitarbeitslosen eignen sich in Österreich als Zielgruppen für arbeitsplatzschaffende Maßnahmen, da sie aus dem Kernbereich des Arbeitsangebots stammen²⁸.
- Die jugendlichen Arbeitslosen bedürfen einer besonderen arbeitsmarktpolitischen Adressatenstellung, da sie sonst dauerhaft Opfer der betrieblichen Trennlinien zwischen Kern- und Randbelegschaften werden. Eine Verbesserung der Qualifikation der Jugendlichen wird allein zur Überwindung dieser Barriere nicht ausreichen²⁹.
- Die Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung bedürfen nicht nur einer Ober-, sondern auch einer Untergrenze, um zu verhindern, daß die Mindestleistungen an Arbeitslose das Existenzminimum unterschreiten können, wie dies 1982 für Langzeitarbeitslose der Fall war³⁰.

Anhang

Verfügbare Datenquellen

Die unserer Studie zugrundeliegende *Datei der Empfänger von Leistungen* aus der Arbeitslosenversicherung gibt die Bemessungsgrundlage, die Art, die Höhe und die Dauer von Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung für alle Leistungsempfänger, gegliedert nach Arbeitsamtsbezirken, Geschlecht, Alter, sozialrechtliche Stellung, Nationalität, Berufsgruppe und Wirtschaftsklasse an; sie erfaßt daher weder die „entmutigten“ Arbeitslosen noch jene, die keinen Leistungsanspruch besitzen. Dennoch bietet sie eine wertvolle Bereicherung der drei wichtigsten anderen Datenquellen zur Arbeitslosigkeit; diese sind die amtliche Statistik der vorgemerkten Arbeitslosen, der Mikrozensus und die Volkszählung³¹.

Die amtliche *Statistik der „vorgemerkten Arbeitslosen“* des Bundesministeriums für Soziale Verwaltung

- weist die zum monatlichen Stichtag bei Arbeitsämtern erfaßten Zu- und Abgänge bzw. Bestände an vorgemerkten Arbeitslosen getrennt nach Geschlecht, Berufsgruppe und Leistungsart aus;
- erfaßt einmal jährlich (zum Auguststichtag) auch die Altersgruppe und die Dauer der laufenden Registrierung der arbeitslosen Personen;
- läßt die „entmutigten“ Arbeitslosen außer Acht und gibt aufgrund des Monatsabstandes zwischen den Stichtagserhebungen ein verzerrtes Bild von der Struktur des Jahresbestandes des Arbeitslosenregisters³².

Der *Mikrozensus* des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

- dokumentiert vierteljährlich die „Beschäftigungslosen“ (sofern diese bereits einmal beschäftigt waren), aufgeschlüsselt nach Wohnort, Alter, Geschlecht, Beruf, Wirtschaftsklasse und Nationalität;
- übergeht dabei alle jene Personen, die noch nicht beschäftigt waren;
- gibt in zeitlich unregelmäßigen Abständen im Rahmen von Sonderprogrammen ein sehr ausführliches Bild von den sozialen Merkmalen der Arbeitslosen, ihrer früheren beruflichen Stellung, ihrem Suchverhalten und dessen Erfolgsaussichten³³.

Die in Jahrzehntabständen durchgeführten *Volkszählungen* (zuletzt 1981) ermitteln die Zahl der „beschäftigungslosen Arbeitssuchenden“, die nach Alter, Region und Geschlecht getrennt ausgewiesen werden³⁴.

Transformation der Rohdatenbasis

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde ein anonymisierter Auszug der Datei der Empfänger von Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung zum Aufbau des Datenkörpers ARBEITSLOS verwendet. Dabei wurden aufgrund unserer Auswertungsabsichten u. a. folgende Transformationsschritte vorgenommen:

- Die Leistungsarten „Arbeitslosenunterstützung“ und „Notstandshilfe“ wurden zu einem einheitlichen „Leistungsbezug“ zusammengefaßt; alle anderen Leistungsarten wurden (vorläufig) ausgeschieden (dazu Tabelle 11).
- Da die Studie von einem funktionellen Begriff der Arbeitslosigkeit ausgeht, wurden die (bloß versicherungsrechtlich motivierten) krankheitsbedingten Unterbrechungen des Leistungsbezugs in die Dauer von Arbeitslosigkeitsepisoden eingerechnet.
- Um eine Umrechnung auf Jahresbasis zu ermöglichen, wurden Episoden, die über den Jahreswechsel hinausreichten, rechts- bzw. linksseitig zensiert.

Tabelle 1

Struktur der Arbeitslosigkeit nach Wirtschaftssektoren und Berufstypen 1982

	Saisonberufe	Produktionsberufe	Dienstleistungsberufe	Zeilensumme
Saisonsektor	7.863 77,9%	1.419 14,1%	817 8,0%	10.099 100%
Produktionssektor (ohne Bauwesen)	152 0,8%	13.650 69,7%	5.788 29,5%	19.590 100%
Dienstleistungssektor (ohne Gaststätten- und Beherbergungs- wesen)	223 1,0%	2.458 10,7%	20.364 88,3%	23.045 100%

Saisonsektor: Land- und Forstwirtschaft, Bauwesen, Gaststätten- und Beherbergungswesen.

Saisonberufe: Kategorien 1, 2, 5, 6, 16, 17, 51, 52 der Berufsgruppensystematik (2-Steller) des ÖStZ.

Produktionsberufe: Kategorien 10–15, 18–39 der Berufsgruppensystematik (2-Steller) des ÖStZ.

Dienstleistungsberufe: Kategorien 40–89, ohne 51, 52 der Berufsgruppensystematik (2-Steller) des ÖStZ.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Mikrozensus September 1980, Sonderauswertungen

Tabelle 2

Beschäftigungsveränderung und Arbeitslosigkeit nach Wirtschaftssektoren und Berufstypen
(Jahresdurchschnitte 1982)

	Beobachtete Beschäftigungs- veränderung	Hypothetische Veränderung des Arbeitslosenbestandes nach Berufstypen*)		
		Saisonberufe	Produktionsberufe	Dienstleistungsberufe
Saisonsektor: (Land- und Forstwirtschaft, Bauwesen, Gaststätten- und Beherbergungswesen)	-12.477	+ 9.720	+ 1.759	+ 998
Produktionssektor	-32.499	+ 260	+22.652	+ 9.587
Dienstleistungssektor	+12.769	- 128	- 1.366	-11.275
Insgesamt	-32.208	+ 9.852	+23.045	- 690
Tatsächlich beobachtete Ver- änderung des Arbeitslosenbe- stands nach Berufsgruppen	-34.884	+10.820	+14.429	+ 9.635

*) Die Berechnung der „hypothetischen“ Veränderung des Arbeitslosenbestandes beruht auf der Verteilung der „Berufe“ auf „Wirtschaftszweige“ der Arbeitslosen (siehe dazu Tabelle 1)

Quelle: Beschäftigungsveränderung: WIFO-Datenbank, Dezember 1983; Hypothetische Veränderung: Matrix in Tabelle 1; Tatsächliche Veränderung: ARBEITSLOS

Tabelle 3

Betroffenheit: Absolutwerte 1979–82

	Zahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen			
	1979	1980	1981	1982
Männer	141.703	139.022	181.935	241.590
Frauen	106.933	104.394	120.174	139.614
Angestellte	53.287	53.101	64.490	78.993
Arbeiter	195.349	190.315	237.619	302.211
Saison	103.653	104.661	123.431	145.503
Produktion	69.354	63.643	88.295	124.126
Dienstleistungen	75.629	75.112	90.383	111.575
bis 19	18.464	30.553	40.958	53.428
20–24	58.712	46.886	60.662	80.964
25–55	155.183	155.846	189.307	234.342
ab 56	15.614	10.794	11.182	12.470
Ost	125.278	121.311	156.001	199.427
West	78.787	78.540	90.329	111.314
Wien	44.571	43.565	55.779	70.463
Inländer	227.172	224.037	275.042	346.077
Ausländer	21.464	19.379	27.067	35.127
Insgesamt	248.636	243.416	302.109	381.204

Quelle: ARBEITSLOS; November 1981; März 1983

Tabelle 4

Betroffenheit: Anteile 1979–82

	Die Verteilung der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen nach sozioökonomischen Merkmalen			
	1979	1980	1981	1982
Männer	57,0	57,1	60,3	63,4
Frauen	43,0	42,9	39,7	36,4
Angestellte	21,4	21,8	21,3	20,7
Arbeiter	78,6	78,2	78,7	79,3
Saison	41,7	43,0	40,9	38,2
Produktion	27,9	26,1	29,2	32,6
Dienstleistungen	30,4	30,9	29,9	29,2
bis 19	7,4	7,8	13,6	14,0
20–24	23,6	24,0	20,1	21,2
25–55	62,7	62,5	62,7	61,5
ab 56	6,3	5,7	3,7	3,3
Ost	50,4	49,8	51,6	52,3
West	31,7	32,3	29,9	29,2
Wien	17,9	17,9	18,5	18,5
Inländer	91,4	92,0	91,0	90,8
Ausländer	8,6	8,0	9,0	9,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: ARBEITSLOS; November 1981; März 1983

Tabelle 5

Mehrfacharbeitslosigkeit 1979–82

	Die durchschnittliche Zahl von Arbeitslosigkeitsepisoden pro arbeitsloser Person			
	1979	1980	1981	1982
Männer	1,30	1,33	1,34	1,37
Frauen	1,29	1,29	1,28	1,30
Angestellte	1,21	1,20	1,20	1,22
Arbeiter	1,33	1,34	1,35	1,38
Saison	1,41	1,43	1,44	1,47
Produktion	1,23	1,23	1,24	1,29
Dienstleistungen	1,22	1,22	1,22	1,24
bis 19	1,20	1,22	1,23	1,27
20–24	1,28	1,29	1,30	1,35
25–55	1,32	1,34	1,34	1,36
ab 56	1,30	1,31	1,30	1,29
Ost	1,28	1,29	1,30	1,34
West	1,39	1,40	1,40	1,42
Wien	1,21	1,21	1,21	1,23
Inländer	1,30	1,32	1,32	1,35
Ausländer	1,27	1,29	1,31	1,29
Insgesamt	1,30	1,31	1,32	1,34

Quelle: ARBEITSLOS; November 1981; März 1983

Tabelle 6

Dauer 1979-82

	Die durchschnittliche Dauer von Arbeitslosigkeitsepisoden in Tagen			
	1979	1980	1981	1982
Männer	60,4	55,2	57,3	69,0
Frauen	76,8	74,0	75,1	78,6
Angestellte	83,4	81,0	82,7	90,7
Arbeiter	63,5	58,6	59,8	68,2
Saison	56,7	52,8	53,2	60,6
Produktion	70,7	65,1	66,8	76,0
Dienstleistungen	81,5	78,2	79,5	86,8
bis 19	46,3	44,8	46,7	53,5
20-24	55,0	53,4	55,4	63,4
25-55	71,5	67,3	69,0	78,5
ab 56	94,7	91,5	90,4	95,0
Ost	67,3	62,0	62,7	71,8
West	60,1	57,2	56,8	60,2
Wien	82,6	78,6	82,5	97,0
Inländer	67,9	64,0	64,2	72,2
Ausländer	61,9	51,9	58,3	75,7
Insgesamt	67,4	63,1	64,2	72,5

Quelle: ARBEITSLOS; November 1981; März 1983

Tabelle 7

Durchschnittsbestand 1979–1982

	Durchschnittsbestand an arbeitslosen Personen			
	1979	1980	1981	1982
Männer	31.100	28.400	38.800	63.400
Frauen	29.500	27.600	32.200	39.700
Angestellte	14.900	14.400	17.700	24.300
Arbeiter	45.700	41.600	53.200	78.800
Saison	23.000	21.900	26.300	36.000
Produktion	16.700	14.200	20.300	33.700
Dienstleistungen	20.900	19.900	24.400	33.400
bis 19	2.900	4.600	6.500	10.100
20–24	11.500	9.300	12.100	19.300
25–55	40.900	38.800	48.600	69.400
ab 56	5.400	3.600	3.600	4.300
Ost	29.900	27.000	35.400	53.400
West	18.300	17.500	20.000	26.400
Wien	12.400	11.500	15.500	23.300
Inländer	55.900	52.400	65.200	93.600
Ausländer	4.700	3.600	5.700	9.500
Insgesamt	60.600	56.600	70.900	103.100

Quelle: ARBEITSLOS; November 1981; März 1983

Tabelle 8

Verteilung der Arbeitslosigkeit 1979–1982

	Verteilung der Arbeitslosigkeit auf betroffene Personengruppen in Prozent			
	1979	1980	1981	1982
Männer	51,4	50,6	54,7	61,5
Frauen	48,6	49,4	45,3	38,5
Angestellte	24,6	25,6	25,0	23,5
Arbeiter	75,4	74,4	75,0	76,5
Saison	38,0	39,2	37,1	35,0
Produktion	27,5	25,3	28,6	32,7
Dienstleistungen	34,4	35,5	34,3	32,4
bis 19	4,7	4,9	9,2	9,8
20–24	18,9	19,4	17,1	18,7
25–55	67,5	67,5	68,5	67,4
ab 56	8,9	8,2	5,1	4,1
Ost	49,4	48,3	50,0	51,7
West	30,2	31,2	28,1	25,6
Wien	20,4	20,6	21,9	22,7
Inländer	92,3	93,6	91,9	90,8
Ausländer	7,7	6,4	8,1	9,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: ARBEITSLOS; November 1981; März 1983

Tabelle 9

**Betroffenheit:
Zweidimensionale Gliederung nach dem Geschlecht
1979–1982 (Absolutwerte)**

	Zahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen			
	1979	1980	1981	1982
Männer				
Angestellte	17.952	17.921	23.129	29.994
Arbeiter	123.751	121.101	158.806	211.596
Frauen				
Angestellte	35.335	35.180	41.361	48.999
Arbeiter	71.598	69.214	78.813	90.615
Männer				
Saison	70.853	71.281	87.358	106.027
Produktion	44.877	41.607	60.758	91.283
Dienstleistungen	25.973	26.134	33.819	44.280
Frauen				
Saison	32.800	33.380	36.073	39.476
Produktion	24.477	22.036	27.537	32.847
Dienstleistungen	49.656	48.978	56.564	67.295
Männer				
bis 19	8.971	15.750	22.498	30.905
20–24	33.078	26.273	36.479	52.120
25–55	90.820	90.557	116.037	150.535
ab 56	8.852	6.442	6.921	8.030
Frauen				
bis 19	9.493	14.803	18.460	22.523
20–24	25.634	20.613	24.183	28.844
25–55	65.044	64.626	73.270	83.807
ab 56	6.762	4.352	4.261	4.440
Männer				
Ost	73.532	71.340	97.208	131.154
West	45.745	42.254	53.671	69.353
Wien	22.426	22.428	31.056	41.083
Frauen				
Ost	51.746	49.971	58.793	68.273
West	33.042	33.286	36.658	41.961
Wien	22.145	21.137	24.723	29.380
Männer				
Inländer	125.383	124.490	160.943	213.729
Ausländer	16.320	14.532	20.992	27.861
Frauen				
Inländer	101.789	99.547	114.099	132.348
Ausländer	5.144	4.847	6.075	7.266

Tabelle 10

**Durchschnittsbestand:
Zweidimensionale Gliederung nach dem Geschlecht
1979-1982**

	Durchschnittsbestand an arbeitslosen Personen			
	1979	1980	1981	1982
Männer				
Angestellte	4.900	4.700	6.200	9.500
Arbeiter	26.300	23.700	32.500	53.900
Frauen				
Angestellte	10.000	9.700	11.500	14.800
Arbeiter	19.400	17.900	20.700	24.900
Männer				
Saison	14.600	13.600	17.200	25.700
Produktion	9.800	8.300	12.900	24.300
Dienstleistungen	6.800	6.500	8.700	13.400
Frauen				
Saison	8.500	8.300	9.100	10.300
Produktion	6.900	5.900	7.400	9.400
Dienstleistungen	14.100	13.400	15.700	20.000
Männer				
bis 19	1.200	2.000	3.200	5.500
20-24	5.500	4.200	6.400	11.800
25-55	21.300	20.000	27.000	43.000
ab 56	3.100	2.100	2.200	2.800
Frauen				
bis 19	1.600	2.600	3.400	4.600
20-24	5.900	4.700	5.800	7.500
25-55	19.600	18.900	21.600	26.100
ab 56	2.300	1.400	1.400	1.500
Männer				
Ost	15.500	13.700	19.700	33.900
West	9.700	9.100	10.800	15.700
Wien	5.900	7.800	8.300	13.800
Frauen				
Ost	14.500	13.300	15.800	19.400
West	8.600	8.400	9.200	10.700
Wien	6.400	8.300	7.200	9.600
Männer				
Inländer	27.600	25.700	34.400	55.700
Ausländer	3.500	2.600	4.400	7.700
Frauen				
Inländer	28.300	26.700	30.800	37.900
Ausländer	1.200	1.000	1.300	2.200

Quelle: ARBEITSLOS; November 1981; März 1983

Tabelle 11

Struktur des Leistungsbezugs im Datenbestand ARBEITSLOS
 Von allen am Quartalstichtag in ARBEITSLOS registrierten Personen fielen in die Kategorien

1982	Arbeitslosengeld	Notstandshilfe	Unterbrechung
1. Quartal	85,7%	12,6%	1,6%
2. Quartal	76,8%	21,0%	2,1%
3. Quartal	77,0%	21,2%	1,8%
4. Quartal	83,8%	14,6%	1,7%

Quelle: ARBEITSLOS, März 1983

Anmerkungen

- 1 Arbeitslosenrate: laut „Amtlicher Statistik“. Zahl der von Arbeitslosigkeit Betroffenen: laut der in unserer Studie verwendeten Datenbasis ARBEITSLOS, deren Aufbau im Anhang näher erläutert ist.
- 2 Zum Verhältnis von Beschäftigungspolitik im allgemeinen und Arbeitsmarktpolitik im besonderen während der siebziger und Anfang der achtziger Jahre: Picheltmann/Wagner 1983b. Sonderbeschäftigungsprogramme und ihre Beschäftigungswirkung: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wirtschaftslage und Prognose bis 1982 und 1983, Wien: Mimeograph 1982, 12; ferner die Kontroverse: Frisch/Wörgötter 1982 und Munduch/Schmoranz 1982. Finanzschuldendienst und Begründung für das „Konsolidierungspaket“: Bundesministerium für Finanzen 1984, 7 f.; Simulationen zur Beschäftigungswirkung: Institut für höhere Studien 1983, 28.
- 3 Zu diesen notwendigen Instrumenten systematischer Arbeitsmarktbeobachtung gehört auch die Arbeitskräftegesamtrechnung, deren Erstellung Frau Dr. Gudrun Biffel vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Soziale Verwaltung plant. Zu den Auswirkungen des erhöhten Fiskaldrucks auf die Arbeitsmarktverwaltung: Wagner 1983.
- 4 Die Studie erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (Projekt 2112).
- 5 Beschäftigten- und BIP-Wachstum: WIFO-Datenbank Dezember 1984. Für eine kritische Beurteilung der Auswirkungen der zurückhaltenden Lohnpolitik: Marin/Maurer/Wagner 1983. Positive Bewertung (für die siebziger Jahre): Grubb/Jackmann/Layard 1982. Für ein zeitreihenanalytisches Kausalmodell, das unsere kritische Beurteilung stützt: Neusser 1983.
- 6 Die Matrix wurde aus einer Sonderauswertung von Mikrozensus berechnet, die uns Herr Dr. R. Eichwalder vom Statistischen Zentralamt freundlicherweise zur Verfügung stellte. Für einen ähnlichen Versuch auf der Basis der Volkszählung 1961: Geldner 1972.
- 7 Die Übereinstimmung zwischen der Abnahme des Beschäftigtenstandes und der Zunahme der Arbeitslosigkeit ergibt sich nicht schon definitorisch; sie war für das Jahr 1982 das Resultat eines Gleichgewichtes zwischen Zu- und Abgängen beim gesamtwirtschaftlichen Arbeitskräfteangebot. Für die Bestimmungsgrößen des Arbeitsangebotsverhaltens: Christl 1982.
- 8 Detaillierte Komponentenanalyse für die BRD: Freiburghaus 1978; für eine ähnliche Entwicklung in Großbritannien: OECD 1982a, 41. Zum Suchverhalten von österreichischen Arbeitslosen im Jahr 1982: Bartunek 1983.
- 9 Die Daten für die BRD: Egle 1979, 126.

- 10 Die wachsende Arbeitslosigkeit schwächt die Abschirmungskraft „interner Arbeitsmärkte“ durch Reaktivierung des „Reservearmee Mechanismus“: Sengenberger 1983; für eine ausführliche, wenn auch regional beschränkte empirische Studie von Mobilitätsketten der Beschäftigten: Biehler et al. 1981. Für einen Vergleich von Löhnen und Gehältern in der Periode 1978–82: Delapina 1984.
- 11 Beschäftigungseffekte: Wösendorfer 1980 und Butschek 1982, 106. Im Vergleich dazu Schweden: Schmid 1982.
- 12 Die Lohnstufenstatistik erfaßt nicht die pragmatisierten Beamten; ferner erhebt sie den Grundlohn der Beschäftigten. Die Bemessungsgrundlagen für die Arbeitslosen dagegen erfassen auch Überstundenleistungen und Sonderzahlungen. In diesem Sinn ist der Lohnstufenmedian nach „unten“ verzerrt, jener der Bemessungsgrundlagen nach „oben“. Für die Besonderheiten der Lohnstufenstatistik: Chaloupek 1981.
- 13 Micklewright 1983; es handelt sich um Wochenlöhne von männlichen Arbeitslosen; der Beobachtungszeitraum erstreckt sich von 1971 bis 1980, einer Periode stark schwankender Arbeitslosigkeit in Großbritannien. Dazu: Wagner 1981a.
- 14 Die im folgenden angeführten Befunde wurden (soweit sie nicht in den beigefügten Übersichten dokumentiert sind) dem Band 2 (= Datenband) des Projektes 2112 des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank entnommen.
- 15 Eine hohe Konjunkturabilität des Anteils von Männern aus Produktionsberufen konstatiert auch Riese 1980, 72 ff. für die siebziger Jahre.
- 16 Auch während der Rezession 1967/68 waren Männer deutlich stärker betroffen als Frauen, deren Anteil im Register von 60,2 Prozent (1966) auf 54,7 Prozent (1968) sank; Rothschild 1977, 40. Analoge Effekte traten unter weiblichen und männlichen Arbeitern in der Periode 1974/75 auf: Riese 1980, 59 (Übersicht 15).
- 17 Nach Berechnungen von Biffl 1980, Übersicht 6, stieg von 1966 auf 1967 die Episodendauer für Männer um 8 Tage, jene der Frauen fielen um 1 Tag.
- 18 Für einen umfassenden Überblick über geschlechtsspezifische Effekte steigender Arbeitslosigkeit während der Rezession 1974/75: OECD 1976; auch diese Zusammenstellung zeigt, daß kein allgemein gültiger Zusammenhang postuliert werden kann. Speziell für die BRD: Schmid 1978.
- 19 Für eine bestätigende Übersicht über mehrere OECD-Staaten: Biffl 1983.
- 20 Zu analogen Resultaten für 1980 bis 1982 kommt unter Verwendung der amtlichen Statistik und des Mikrozensus Biffl 1983, insbesondere in Übersicht 4. Ein gleichlautender Befund für männliche Arbeiter unter 20 Jahren für die Rezession 1974/75 bei Riese 1980, 94 (Übersicht 33).
- 21 Die aus ARBEITSLOS errechneten Werte unterschätzen die tatsächliche Episodendauer für Ausländer, da diese keinen Anspruch auf Notstandshilfe besitzen und daher nur für die Dauer ihres Arbeitslosengeldbezuges in ARBEITSLOS aufscheinen.
- 22 Für Modellrechnungen zum Einkommensverlust: Busch 1982; für die Rezession 1967/68 konstatiert Rothschild 1978, 54, ein deutliches Absinken des Anteils von Langzeitarbeitslosen.
- 23 Zu den Richtsätzen und ihr Verhältnis zu den Unselbständigeneinkommen: Wolf 1981, ferner Wagner 1982.
- 24 Zur Langzeitarbeitslosigkeit in den OECD-Staaten: OECD 1982a, Statistical Annex.
- 25 Für international vergleichende Evidenzen zur indirekten Lohnkonkurrenz im Bereich der Industrie: Pichelmann/Wagner 1983.
- 26 Zu den institutionellen Bedingungen, die mit Österreich vergleichbar sind: Hohn/Windolf 1982 und Hohn 1983.
- 27 Zum theoretischen Modell solcher Verdrängungsketten: Wagner 1981a, 155 ff.
- 28 Für Erfahrungen auf diesem Gebiet in der BRD: Semlinger 1982 und Maier 1982.
- 29 Zu den praktischen Schwierigkeiten Maier 1983.
- 30 Die Sorge, damit eine Armutsfalle zu schaffen (Hanusch/Müncch 1982) ist unbegründet, wenn Österreich mit anderen OECD-Ländern verglichen wird: OECD 1982b. Für den geringen Effekt von Variationen der Ersatzquote auf die Dauer der Arbeitslosigkeit: Nickell 1979; für die damit verbundenen noch offenen Probleme: Nickell 1982.
- 31 Eine detaillierte Beschreibung des Datenkörpers ist im Bericht des Projektes 2112 an den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Band 2 zu finden.
- 32 Für eine kritische Beurteilung der amtlichen Statistik: Rothschild 1977, 62 ff.; ferner

die Kontroverse mit Butschek 1978; Rothschild 1978; erneut zur versteckten Arbeitslosigkeit: Butschek 1981.

- 33 Einen Vergleich von Mikrozensus und amtlicher Statistik enthält Butschek 1979.
34 Rothschild 1978, 48, stellt die amtliche Statistik den Volkszählungsergebnissen 1971 gegenüber. Dabei zeigen sich aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden erhebliche Diskrepanzen was die geschlechtsspezifischen Anteile betrifft. Auch zwischen ARBEITSLOS und der amtlichen Statistik bestehen einige Differenzen, die sich insbesondere aus der unterschiedlichen Definition von „Arbeitslosigkeit“ ergeben.

Literatur

- Bartunek, Ewald. Arbeitsplatzsuche von nichtbeschäftigten Personen. Ergebnisse des Mikrozensus September 1982. *Statistische Nachrichten* 38 (1983), 321–325.
- Biehler, Hermann, Wolfgang Brandes, Friedrich Buttler, Knut Gerlach, Peter Liepmann. *Arbeitsmarktstrukturen und -prozesse zur Funktionsweise ausgewählter Arbeitsmärkte*. Tübingen: Mohr 1981.
- Biffl, Gudrun. Analyse der Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt. *WIFO-Monatsberichte* 53 (1980), 571–581.
- Biffl, Gudrun. Jugendarbeitslosigkeit im Ausland und in Österreich – das statistische Bild. *Wirtschaftspolitische Blätter* 30 (1983), Heft 6, 5–16.
- Bundesministerium für Finanzen. *Der Bundesvoranschlag 1984*. Wien: Bundesministerium für Finanzen, 1984.
- Busch, Georg. Einkommensverluste bei Arbeitslosigkeit. *WIFO-Monatsberichte* 55 (1982), 478–485.
- Butschek, Felix. Auf der Suche nach der versteckten Arbeitslosigkeit. *Zeitschrift für Nationalökonomie* 38 (1978), 405–414.
- Butschek, Felix. Zur Aussagekraft der Arbeitsmarktstatistik. *WIFO-Monatsberichte* 52 (1979), 339–344.
- Butschek, Felix. Versteckte Arbeitslosigkeit in Österreich. *WIFO-Monatsberichte* 54 (1981), 385–395.
- Butschek, Felix. Full Employment during Recession. In: Sven W. Arndt (Ed.) *The Political Economy of Austria*. Washington: American Enterprise Institute 1982, 101–123.
- Chaloupek, Günther. Die Verteilung der Einkommen aus unselbstständiger Arbeit in Österreich 1953–1975. In: Hannes Suppanz/Michael Wagner (Eds.) *Einkommensverteilung in Österreich*. Wien: Oldenbourg 1981, 81–116.
- Christl, Josef. An Econometric Model of Labor Supply. *Empirica* 2 (1982), 155–173.
- Delapina, Thomas. *Branchenstruktur der Industrielöhne und -gehälter, 1978–1982*. Wien: mimeogr. 1984.
- Egle, Franz. *Ansätze für eine systematische Beobachtung und Analyse der Arbeitslosigkeit*. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit 1979.
- Freiburghaus, Dieter. *Dynamik der Arbeitslosigkeit*. Hain: Meisenheim 1978.
- Frisch, Helmut, Andreas Wörgötter. Beschäftigungswirkungen des Konferenzentrums. *Quartalshefte* 17/4 (1982), 43–58.
- Geldner, Irene. *Berechnung von Arbeitslosenzahlen nach Branchen*. Linz: Österreichisches Institut für Arbeitsmarktpolitik 1972.
- Grubb, D., R. Jackman, R. Layard. Causes of the Current Stagflation. *Review of Economic Studies* 49 (1982), 707–731.
- Hanusch, Horst, Klaus Norbert Münch. Arbeitslosenunterstützung: Ungewollte Überzahlungen und Verteilungswirkungen. In: Philipp Herder-Dorneich (Ed.) *Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik*. Berlin: Duncker & Humblot 1982, 29–60.
- Hohn, Hans-Willy. *Interne Arbeitsmärkte und betriebliche Mitbestimmung – Tendenzen der „Sozialen Schließung“ im „dualen“ System der Interessensvertretung*. Discussion paper IIM/LMP 2-83. Berlin: Wissenschaftszentrum 1983.
- Hohn, Hans-Willy, Paul Windolf. *Selektion und Qualifikation. Die betriebliche Personalauswahl in der Krise*. Berlin: Wissenschaftszentrum (mimeograph) 1982.

- Institut für Höhere Studien. *Prognosen der österreichischen Wirtschaft 1983/84*. Jahresmodell Lima/83B. Institutsarbeit Nr. 198. Wien: Institut für Höhere Studien 1983.
- Maier, Friederike. Wiedereingliederung und Qualifizierung ungelerner und längerfristig Arbeitsloser. In: Fritz W. Scharpf et al. (Eds.) *Implementationsprobleme offensiver Arbeitsmarktpolitik*. Frankfurt: Campus 1982. 139–208.
- Maier, Friederike. *Jugendarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland – ein ungelöstes Problem*. Discussion paper IIM/LMP 83–18, Berlin: Wissenschaftszentrum 1983.
- Marin, Dalia, Johann Maurer, Michael Wagner. *Makroökonomische Strategie der Krisenbewältigung*. Jahrestagung der Nationalökonomischen Gesellschaft. Wien: Mimeograph 1983.
- Micklewright, John. *Male Unemployment and the Family Expenditure Survey 1972–1980*. Discussion Paper 47. London: London School of Economics 1983.
- Munduch, Gerhard, Ingo Schmoranz. Beschäftigungswirkung von Bauinvestitionen in Österreich. *Quartalsheft* 17/4 (1982), 21–42.
- Neusser, Klaus. *Time Series Representations of the Austrian Labor Market*. Wien: Institut für Höhere Studien (Mimeograph) 1983.
- Nickell, Stephen. The Effect of Unemployment and Related Benefits on the Duration of Unemployment. *Economic Journal* 89 (1979), 34–49.
- Nickell, Stephen. *Research into Unemployment: A Partial View of the Economics Literature*. Discussion Paper Nr. 131. London: Center for Labour Economics 1982.
- OECD. The 1974–1975 Recession and the Employment of Women (1976). In: Alice H. Amsden (Ed.) *The Economics of Women and Work*. Harmondsworth: Penguin 1980, 359–385.
- OECD (Ed.) *The Challenge of Unemployment*. A Report to Labour Ministers. Paris: OECD 1982a.
- OECD (Ed.) *Unemployment compensation replacement rates*. Paris: OECD 1982b.
- Pichelmann, Karl, Michael Wagner. The Adjustment of Wage Differentials and Employment Patterns. *Isel-Seminar „The Relative Performance of Labour Markets in Western Countries since 1973“*. Florenz, 7.–8. Juli 1983a.
- Pichelmann, Karl, Michael Wagner. *Full Employment at all Cost*. SAMF-Conference, Nürnberg 1983b.
- Riese, Martin. *Arbeitsmarktpolitik*. (Ursachen und Erscheinungsformen der Arbeitslosigkeit). Linz: Österreichisches Institut für Arbeitsmarktpolitik 1980.
- Rothschild, Kurt W. *Arbeitslosigkeit in Österreich 1955–1975*. Linz: Institut für Arbeitsmarktpolitik 1977.
- Rothschild, Kurt W. Replik (zu Butschek). *Zeitschrift für Nationalökonomie* 38 (1978), 415–418.
- Schmid, Günther. *Frauenarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland* (Deutungsmuster und Überlegungen zu einer Strategie integrierter Arbeitsmarktpolitik). IIM/dp 78–83, Berlin: Wissenschaftszentrum 1978.
- Schmid, Günther. Arbeitsmarktpolitik in Schweden und in der Bundesrepublik. In: Fritz W. Scharpf et al. (Eds.) *Aktive Arbeitsmarktpolitik. Erfahrungen und neue Wege*. Frankfurt: Campus 1982, 29–62.
- Semlinger, Klaus. Die Wiedereingliederung schwervermittelbarer Arbeitsloser. In: Fritz W. Scharpf et al. (Eds.) *Aktive Arbeitsmarktpolitik*. Frankfurt: Campus 1982. 63–68.
- Sengenberger, Werner. *The Gradual Re-activation of the Labour Reserve Army Mechanism*. München: Mimeograph 1983.
- Wagner, Michael. *Umverteilung und Lohnstruktur*. Frankfurt: Campus 1981a.
- Wagner, Michael. Massenarbeitslosigkeit bei niedrigem Wirtschaftswachstum. *Journal für Sozialforschung* 21 (1981b), 5–36.
- Wagner, Michael. Einkommensverteilung. In: Bundesministerium für Soziale Verwaltung (Ed.) *Soziale Struktur Österreichs*. Wien: Gesellschaftskritik 1982, 48–62.
- Wagner, Michael. Beschäftigungsgarantie oder Existenzsicherung durch Sozialtransfers? *Das Öffentliche Haushaltswesen in Österreich* 24 (1983), 161–176.
- Wolf, Walter. Ausgewählte Daten zur Einkommensentwicklung bei Unselbständigen und Pensionisten 1980/81. *Statistische Nachrichten* 36 (1981), 311–315.
- Wösendorfer, Johann. *Beurteilungskriterien für das Arbeitsmarktförderungsgesetz*. Linz: Institut für Arbeitsmarktpolitik 1980.